

# Bitte nicht vergessen!

## Predigt zur Jubelkonfirmation mit Psalm 103

*Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.*

Liebe Gemeinde, vor allem aber:

liebe Jubelkonfirmandinnen und -konfirmanden!

[Einleitung; Was für ein Festtag!]

Was für ein Festtag! Immer wieder staunen wir nicht schlecht, wenn die lange Schar der Schulkameraden an so einem Tag in unsere Kirche einzieht – feierlich wie damals vor 50, 60, 65 oder 70 Jahren.

Ganz sicherlich nicht mehr so unbeschwert oder so leichtfüßig wie damals, aber ganz gewiss reicher an Lebenserfahrung, beschenkt mit Erinnerungen, und vielleicht auch mit ein wenig Wehmut im Herzen...

Wie gut, dass wir an einem solchen Tag auf Worte der Bibel hören, die viele unter uns – den einen mehr, die andere weniger intensiv – ihr Leben lang begleitet haben. Worte wie Ihr persönlicher Denkspruch gehören dazu, einen Spruch, den Ihnen damals der Pfarrer mit auf den Weg gegeben hat. Aber auch Schätze wie die Psalmen oder das Vaterunser, das uns auf unseren Wegen ja immer wieder begegnet – nicht nur sonntags, auch bei der Taufe der Enkelkinder oder bei einer Jubelhochzeit, und ja, auch bei so manchen Bestattungen und Trauerfeiern, die wir erlebt haben.

Heute möchte ich ein Bibelwort in den Mittelpunkt des Gottesdienstes stellen, das es in sich hat – im wahrsten Sinne des Wortes.

Denn es ist (1.) ein Wort gegen das Vergessen und für das Erinnern. Es ist (2.) ein Wort gegen das Jammern und für das Danken. Und es ist (3.) ein Wort gegen den Tod und für das Leben.

Ich meine jene Worte aus Psalm 103, die wir vorhin schon miteinander gebetet haben:

**„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was ER Dir Gutes getan hat.“**

Und weil das mit dem Vergessen so eine Sache ist, habe ich mir drei Knoten ins Taschentuch gemacht... Sie kennen das? Manche wissen, dass ich das ganz gerne mache, wenn mir jemand was sagt, was ich nicht vergessen sollte, dann mache ich mir einen Knoten ins Taschentuch, und zu Hause oder zurück im Pfarrbüro versuche ich dann, meist mit einigermaßen Erfolg, die Erinnerung wachzurufen. Übernommen habe ich das vom ehemaligen Prälaten, Dr. Helmut Barié – die Idee fand ich so originell, dass ich es seit vielen Jahren genauso mache... Und manche von Ihnen wissen das, oder?

## [1. Ein Wort gegen das Vergessen und für das Erinnern]

Also – der erste Knoten im Taschentuch: Nicht vergessen, sondern erinnern sollen wir!

Dass wir auf unserem Weg das eine oder andere schon längst vergessen haben, liebe Jubilare, ist ja nicht nur dem Alter geschuldet. Es ist teilweise ja regelrecht lebensnotwendig, dass man auch vergessen kann. Wenn wir uns alles merken könnten, was wir je gesehen und gehört haben, würden unsere Köpfe bald platzen.

Aber – und das ist schon ein Phänomen – was wir in frühen Kindertagen und in der Jugend gelernt haben, das bleibt Gott sei Dank bis ins hohe Alter erhalten! First in – last out, sagen die Forscher dazu, oder im Sprichwort, leider negativ formuliert: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr... Da ist schon was dran.

Pfr. Pfisterer, so haben viele der Jubilare erzählt, hat sicherlich nicht nur dazu beigetragen, dass Sie nur gute und angenehme frühe Erinnerungen in sich tragen, wenn Sie an Ihre Konfirmandenzeit zurückdenken: Da gab es so manchen Box- oder Faustschlag, auch in der Schule, im Fach „Choralsingen“, mit dem nicht jede hier etwas Gutes verbindet. Einverstanden.

Aber andererseits sagen mir auch viele Jubilare, dass eben die Texte und Lieder, die als Kinder schon im Herzen waren, so ein kostbarer Schatz geblieben sind bis heute.

„Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der schönste Lebenslauf.“

Heute erinnern Sie sich dankbar an die Anfänge und all die Jahre, die Ihnen allen seitdem geschenkt wurden.

Die Goldenen Konfirmanden 1966 kamen in den vollen Genuss des Aufschwungs, jede und jeder konnte Arbeit finden und seinen Weg gehen – Ihnen standen die Türen weit offen und mit vielen Gaben und Möglichkeiten durften Sie Ihren Weg gehen – ein Grund zur Dankbarkeit so oder so!

Die Diamantenen Konfirmanden 1956 konfirmiert, erinnern sich sicherlich noch an die Prüfungsangst, die viele haben mussten am Tag der Konfirmation, aber vielleicht auch an das schöne Konfirmandenlied „Jesus ist kommen“ und an ein durchaus schon schönes Fest zu Hause.

Die Eisernen Konfirmanden 1951 konfirmiert, haben mir berichtet, wie das war, wenn die 2. Schulklasse praktisch ausfiel, wenn man kein Geld hatte nach der Währungsreform, 1948 sah das alles noch nicht so rosig aus, aber ein Dankopfer wurde dennoch eingefordert, auch da kannte Pfr. Pfisterer keine Ausnahmen...

Und auch die Gnadenkonfirmanden, 1946 konfirmiert, vor 70 Jahren also, können die Bedeutung des Worts Gnade in seiner ganzen Tiefe ausloten, wenn wir daran denken, dass die Kindheit und Jugend mit den Kriegsjahren endgültig vorbei war – und dennoch haben auch Sie neben allem Schweren Gründe zu danken und sich dankbar zu erinnern an diesem Tag heute.

## [2. Ein Wort gegen das Jammern und für das Danken]

Und so komme ich zu meinem zweiten Knoten im Taschentuch: Das Wort aus Psalm 103 ist eben nicht nur ein Wort gegen das Vergessen – es ist auch ein Wort für das Erinnern und Danken. **„Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was ER Dir Gutes getan hat.“**

„Der Überschwang eines dankbaren Herzens ehrt Gott, selbst wenn es sich nicht in Worten an ihn wendet. Der Ungläubige, den Dankbarkeit für sein Dasein erfüllt, ist kein Ungläubiger mehr.“ So hat es der Theologe Paul Tillich einmal gesagt.

Dankbarkeit ist das religiöse Grundgefühl. Dankbarkeit ist Sinn und Geschmack fürs Unverdiente. Sie geht sogar dem Bitten voraus. Denn an wen soll ich meine Bitte richten, wenn nicht an den, dem ich dankbar bin? Das Dankgebet ist die Voraussetzung für das Bittgebet. Eltern schärfen ihren Kindern „bitte“ als Zauberwort ein. Dabei hat „danke“ viel mehr Magie. Ehrlich empfundenes Danken verändert den Blick auf das Leben. Es erhöht Profanes in die Welt des Heiligen. Darum sagt Paul Tillich: „Der Überschwang eines dankbaren Herzens ehrt Gott, selbst wenn es sich nicht in Worten an ihn wendet. Der Ungläubige, den Dankbarkeit für sein Dasein erfüllt, ist kein Ungläubiger mehr.“

So, liebe Jubilare, können Sie heute auch bei allem Zweifel, den Sie vielleicht mitbringen oder in sich tragen, auch bei allem Schweren, das Sie vielleicht belastet, die Spur der Dankbarkeit beschreiten. Wer dankt, öffnet sich für Gott, weil er spürt: Ich verdanke das nicht alles meinem Tun und Schaffen, ich lebe als Beschenkter und verdanke mich und mein Leben einem anderen, der größer ist als alles, was ich denken kann.

Darum ist dieses Wort auch ein Wort gegen das Jammern und Klagen. Klagen hat seine Zeit, Jammern vielleicht auch, aber oft genug jammern wir, weil es etwas scheinbar lieb Gewordenes nun nicht mehr zur Verfügung steht oder unsere Möglichkeiten nachlassen. Mit zunehmender Reife kann der älter werdende Mensch aber lernen, dass alles nur ausgeliehen, geschenkt, verdankt ist – und Ihre Generationen wissen das noch besser als jene jungen Generationen, zu denen ich selber zähle.

Wir „Jungen“, wenn ich das so sagen darf, werden ja von den Soziologen und Philosophen als Menschen beschrieben, die in einer – so wörtlich – „Hotelzivilisation“ aufgewachsen sind: Hotelzivilisation, das meint eine Bedienhaltung, in der alles geht und nichts viel kosten darf. In der man nicht mehr kämpfen muss um Ziele und Dinge, sondern alles wie von selbst geht. Und „wenn’s von selbst läuft, geht’s bergab“, sagt ein moderner, nachdenklicher und bedenkenswerter Kalenderspruch.

Liebe Festgemeinde,

wir haben heute nicht darüber zu urteilen, wie junge Menschen und die jungen Familie ihren Weg gehen können. Die jungen Generationen, das wissen Sie alle, wenn Sie Kinder und Enkel haben, leben mit ganz eigenen, neuen Herausforderungen. Zeitdruck, Entscheidungsstress, hohe berufliche Anforderungen und Ziele, immer weniger

Rhythmus und weniger haltgebende Selbstverständlichkeiten machen den Alltag auf neue Weise schwer in einer Welt des Überflusses und der Habgier.

Das spüren auch Sie, liebe Jubilare, Sie haben die Jahrzehnte noch erlebt, die so ganz anders waren. Und Sie können erzählen, wenn Sie gefragt werden, von den Enkeln. Und Sie können helfen, mit der Tat, und wo es denn passt und gehört werden kann, auch mit Ihrem Rat und Ihrer Sicht der Dinge – wer das in Liebe tut, der findet auch die Ohren und Herzen seiner Kinder und Enkel. Sie sind ein Schatz für unsere Gesellschaft mit Ihren Erinnerungen und Erfahrungen – und ich sage bewusst „Erfahrungen“, weil das etwas anderes ist als „Erlebnisse“.

„Erlebnisse“, neudeutsch: events, werden uns allen ständig angepriesen, der Fallschirmsprung und die Erlebnis-Gastronomie, die Fernseh-Highlights und das Reise-Abenteuer. Erlebnisse verblassen, überholen sich – Erfahrung ist etwas ganz anderes, tiefgreifendes, wertvolles und braucht Zeit. Ihnen wurde diese Zeit geschenkt, Erfahrungen zu machen, Kostbarkeiten, unverdientes Glück und Menschen an der Seite. Sie haben aber auch Schweres getragen, vielleicht Zeiten des Gottesferne oder der Gottvergessenheit durchgestanden, Krankheiten und Abschied gemeistert – das sind Erfahrungen, im Schönen wie im Schweren, die Ihnen niemand nehmen kann!

### [3. Ein Wort gegen den Tod und für das Leben]

Und so komme ich zu meinem dritten und letzten Knoten im Taschentuch: Er erinnert mich daran, dass das Wort aus Psalm 103 auch ein Wort gegen den Tod und für das Leben ist. **Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.**

Was in mir ist – das ist alles, das ist dieser Schatz der Erfahrungen, mit Hellem und Dunklem, mit allen Grautönen, mit Leben und Tod. Der Psalmbeter lädt uns ein, unter dieser Perspektive unser Leben zu betrachten: Es ist Gott, der Lebendige, der dich begleitet, der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Da ist die Perspektive Ewigkeit, die seit unserer Taufe und Konfirmation über unserem Leben steht: Was war, darf mich nicht länger festhalten. Was mich belastet, darf ich Gott sagen. Wo ich verletzt bin, möchte ER mich heilen. Und am Ende will er meine Trauer in Freude verwandeln. Worte des Lebens gegen die Hoffnungslosigkeit, gegen die Resignation, gegen den Tod.

### [Zum guten Schluss: Drei Wünsche]

Wenn Sie zur Jubelkonfirmation drei Wünsche frei hätten, liebe Jubilare, was würden Sie sich wünschen?

Ich wüsste da was.

① Ich wünsche Ihnen als Erstes, Ihnen ganz persönlich, dass Ihnen Gott in allem ein dankbares und zufriedenes Herz schenke möge. Dankbare und zufriedene Menschen leben leichter, bescheidener, maßvoller und sind ein Segen für andere – für die allernächsten Mitmenschen, Partner, Kinder, Enkel. Ein dankbares und zufriedenes Herz.

② Ich wünsche Ihnen als Zweites, Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, dass Sie sich nicht zu sehr sorgen müssen um das, was ist und das, was kommt. Gewiss sind unsere Tage – man möchte sagen, wie immer – turbulent und die Tagesnachrichten meist wenig erbaulich. Aber mit meinem zweiten Wunsch für Sie, dass es Ihnen gelingen möge, Sorgen immer wieder abzugeben an Gott, verbinde ich eine Einladung: Kommen Sie doch einfach regelmäßig zu uns in den Gottesdienst! Manche von Ihnen sehe ich wirklich fast jeden Sonntag – ich denke, denen tut das einfach gut, die „brauchen“ das hier.

Bei „regelmäßig“ – und da ist es wie beim Arzt, Sie kennen das – kommt es aber ja vor allem darauf an, welche Regelmäßigkeit gemeint ist. Mein Vorschlag: Starten Sie damit, mindestens einmal im Monat einen Gottesdienst zu besuchen! Wenn das alle Eggensteiner Gemeindeglieder, ca.3.800 Menschen, machen würden, müssten wir Platzkarten austeilen... Aber einmal im Monat, liebe Jubilare, so als Ziel und Regel, das wäre gesund für Ihr religiöses Leben und zugleich an Leib und Seele eine Atempause und eine Tankstelle in einem.

Hier finden Sie – so las ich es einmal in einem Gemeindebrief – sich selber und mehr als das, Menschen, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen, einen Ort, an dem Sie zur Ruhe kommen, Gemeinschaft, in der Sie singen können, selbst wenn Sie unmusikalisch sind, Gedanken und Texte, die Sie herausfordern, Worte, die Mut machen, und unseren Gott, der in uns wirkt und uns frei macht!

Sie dürfen uns auch mit Ihrem Geld unterstützen – aber viel wichtiger ist mir heute, dass Sie selber mit der Kraftquelle, mit Gott selbst, in Kontakt bleiben, dass wir Gott nicht vergessen und die Welt nicht sich selbst überlassen und dem Materialismus und dem Nihilismus Raum geben, der überall um sich greift, sondern dass Menschen sich zu Gott bekennen und Jesus Christus nachfolgen, dazu ist jeder unserer Gottesdienste, so unterschiedlich sie auch sind, eine Einladung. Und dann wirkt das auch weiter als Segen in unsere Familien und in unseren Freundeskreis und in unsere Welt hinein.

③ Und damit komme ich zu meinem dritten und letzten Wunsch für Sie, liebe Jubilare.

Der mündet darin, dass ich Ihnen allen heute an Ihrem Festtag Gottes Segen wünsche! Seien Sie offen für diese Erfahrungen, das berührt werden im Herzen, das gesegnet werden durch Worte, Lieder, Stimmungen – möge der Segen Gottes Sie heute aufs Neue berühren und Sie begleiten an jedem neuen Tag.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

**Lied EG 618 Vergiß nicht zu danken**